

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 153.

Donnerstag den 2. Juni.

1859.

Bekanntmachung.

Die Freitag den 3. dieses Monats beginnende Umpflasterung des Neumarktes macht es nothwendig, denselben während dieser Arbeit und zwar zunächst von der Grimma'schen Straße bis zum Gewandgäßchen auf der jedesmal in Ausfuhrung befindlichen Strecke für den Fahrverkehr zu sperren.

Leipzig, den 31. Mai 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Gerutti.

Bekanntmachung.

Wegen einer Schleusenreparatur ist das Salzgäßchen von der Börse bis zum Markte auf einige Tage vom Freitag den 3. dieses Monats an für den Fahrverkehr gesperrt.

Leipzig, den 31. Mai 1859.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Koch.

Gerutti.

Bekanntmachung.

Durch die Berufung des Herrn Dr. med. Johann Paul Ahle zum Professor der Therapie und Klinik a. d. Kaiserlich Russischen Universität Dorpat erledigt sich mit dem 1. Juli d. J. eine hiesige Armenarzstelle mit einem Jahresgehalt von 100 Thlr.

Bewerbungsschreiben promovirter Aerzte um diese auf 3 Jahre zu vergebende Stelle können

bis zum 15. d. M.

entweder bei dem Vorsteher unserer Krankenanstalt, Herrn Stadtgerichtsarzt Prof. Dr. Sonnenkalb, Wiesenstraße 1698, oder auf unserm Bureau im Gewandhause, Universitätsstraße, 1 Treppe hoch, eingereicht werden.

Leipzig, 1. Juni 1859.

Das Armendirectorium.

Zur Beurtheilung des Entwurfs einer Gewerbe- Ordnung für das Königreich Sachsen

von
Dr. Heinrich Bodemer.

II.

Das Handwerk und die Fabriken. Die Gewerbefreiheit.

(Fortsetzung und Schluß.)

An Klagen, Zweifeln und Bedenken fehlte es natürlich nicht, ohne daß sich das System des Fabrik- und Maschinenbetriebes dadurch nur einen Augenblick in seinem Entwicklungsgange aufhalten ließ. Bereits sind die Professionen der Beutler, Bälgenbinder, Drechsler, Färber, Gerber, Glütler, Klempner, Nadler, Posamentirer, Schlosser, Seifensieder, Strumpfwirker, Tuchweber, Weber, der Hut-, Kamm-, Knopf-, Papier- und Uhrmacher, der Messer-, Nagel- und Waffenschmiede entweder schon in den Fabriken aufgegangen und etwa nur noch auf die Reparaturen beschränkt, oder sie sind auf dem Wege dahin begriffen und lassen unschwer voraussehen, daß der alten Lehnsingerarbeit schließlich nur diejenigen Gewerbsarten verbleiben werden, welche, wie die Baugewerke oder die Barbier- und Friseur-, auf den Ort oder auf die Person angewiesen, oder deren Leistungen überhaupt nicht auf Vorrath und Verkauf berechnet sind. Keine Gewerbeordnung in der Welt wird diesem Schicksalslaufe eine andere Richtung zu geben vermögen und auch die Handwerker, die ja zu allen Zeiten so eifrig an der Abschaffung aller anderen Privilegien mitgeholfen, werden sich selbst sagen, daß man nicht die Maschinen zerbrechen, die Eisenbahnen abtragen und die Städte wieder zuschließen werde, bloß um die Unerfüllbarkeit thörichter Wünsche praktisch beweisen zu können. Sind übrigens die viel angefeindeten Fabriken nicht in der nämlichen Lage wie die Handwerker selbst? Kämpfen sie nicht ebenfalls schon mit einer höheren Concurrenz und droht nicht auch ihnen die endliche Erdrückung durch ein den Kräften der Privatindustrie nicht mehr erreichbares, noch größeres Productions-system? Ist nicht die Fabrikation der Spinnerei, der Weberei, des Maschinenbaus, des Racturdrucks, der Zuckerfabrik, der Hüttenproducte, des Glases, des Papiers bereits in den Händen gewaltmächtiger Actiengesellschaften? Ist die Concurrenz dieser Gesellschaften in gewisser Beziehung nicht noch gefährlicher für die Privat-

fabriken, als die Fabriken es für den Kleinbetrieb sind, weil die Größe des Actien-Capitalfonds die geschäftsruinirenden Prozeduren unwissender oder leichtsinniger Directoren weit länger aushalten kann, als eine schlecht geleitete Privatindustrie? Und sieht man nicht ein, daß das System des Gesellschaftsbetriebes trotz mancher übeln Erfahrungen erst in seinem Anfangsstadium begriffen und daß es in wahrcheinlich nicht allzuferner Zeit den größten Theil der Manufaktur-, Hütten- und Rohstoffveredelungs-Industrie in sich aufgenommen haben wird? Sollen nun die Fabrikanten die Regierungen bestürmen, Zustände abzuwenden, die nicht abwendbar und die überdies von unzweifelhaftem Vortheil für die Gesamtheit sind? Unter anderen Umständen thäten sie es vielleicht, da aber kein Erfolg davon zu hoffen, so bleibt ihnen nichts übrig, als auf das bereits Verlorene zu verzichten, das ihnen noch Verbliebene dagegen mannhaft zu behaupten, in dem von der Thatskraft unterstützten Vertrauen, daß die von dem scharfen Sporn des eigenen Interesses angestachelte Privatindustrie die Capitalüberlegenheit des Gesellschaftsbetriebes in mancher andern Hinsicht wieder auszugleichen vermag. Und führt dann auch der Strom der Zeit jedes neue Jahr ein altes Stück Fabrikation dem System des modernen Großbetriebes zu, so ist zu hoffen und schon liegen die Beispiele vor, daß der fortwährende Wechsel der Mode und des Bedarfes, verbunden mit dem Scharfsinn der Producenten, immer wieder neue und andere Verbrauchsgegenstände hervorrufen und damit auch der Privatindustrie wieder neue Gebiete erschließen werde. Ganz dasselbe findet aber auch bei dem Kleinbetrieb statt, und auch hier ist dem Verdrängen der einzelnen Gewerbszweige das Emporkommen anderer auf dem Fuße gefolgt. Die Handlungsgärtner, die Cigarren-, Kunstblumen-, Puz-, Instrument- und Goldleistenmacher, die Conditoren, die Papeterie- und Nipp-sachenverfertiger, die Decorationsmaler, die Graveurs, die Chemiker und Optiker, die Mechaniker und Civil-Ingenieurs, diese wie noch zahllose andere Erwerbsarten, welche ehemals meistens ganz unbekannt waren, haben in der Gegenwart eine große Verbreitung und zum Theil sogar commercielle Wichtigkeit erlangt. Ist es nun nicht sehr bedeutsam, daß alle diese neuen und folglich nicht künftigen Gewerbe sich von dem Verlangen nach Staatsunterstützungen und nach Gewerbeordnungen bis jetzt fern gehalten? Bewahrt man nicht, daß sie möglichst in die Classe der Fabrikanten eingereiht, keinesfalls aber Handwerker sein wollen, daß sie daher ein